

NO DANCING ALLOWED

DEUTSCH

- 03 Bambi van Balen TOOLS FOR ACTION
- 03 Colectivo LASTESIS
- 04 Nick Coutsier & TikTok & Britney Spears
- 04 Jeremy Deller
- 05 EMIRHAKIN
- 05 STREAMING ARCHIVES
- Escape 010101 / Shanghai Community Radio / United We Stream
- 06 Gabber Modus Operandi
- 06 KAMVA Collective Chris Kets & Amílcar Patel
- 07 Adriana Knouf
- 08 Luiz Felipe Lucas
- 08 Clémence Mira
- 09 MOVEMENT SONGS
- 09 MOVEMENT SONGS
- 10 Ania Nowak
- 10 Nude Robot
- 11 Anton Shebetko
- 11 Space of Urgency
- 11 Spiral Tribe
- 12 Maša Stanić
- 13 Natalia Papaeva
- 13 Paula Strunden
- 14 Liam Young

NO DANCING ALLOWED

kuratiert von Bogomir Doring

22.6.–20.11. 22

Durch die plötzlich erfahrene Isolation in der Pandemie erschien uns die Welt unsicherer denn je. Unsicherheit und Tanz aber sind sich keineswegs fremd: Angesichts persönlicher und kollektiver Krisen werden Formen des sich Versammelns und Bewegens zu einem dance of urgency, einem Tanz, der auf Empowerment des Individuums und der Gruppe abzielt, Überlebensgemeinschaften und Bewältigungsstrategien schafft und als Akteur des politischen Widerstands und der Erneuerung städtischen Lebens wirken kann*. Doch wenn ein Medium so sehr von Präsenz und Nähe abhängig ist – wie kann es sich dann über erzwungene Distanzen hinweg manifestieren?

Doch der Tanz verschwand nicht, sondern verlagerte sich in die digitalen Netzwerke, wodurch neue formale Strukturen und visuelle Körpersprachen entstanden. Von Britney Spears kodiertem SOS-Tanz, der die #FreeBritney-Bewegung verstärkte, bis hin zu family dance battles auf Zoom löste sich der Tanz – der als gesundheitsgefährdend eingestuft wurde – von seiner räumlichen und geografischen Bindung und formierte sich Online neu.

Während der Pandemie wurden in manchen Staaten den Behörden neue Kontrollbefugnisse eingeräumt – einige von ihnen beschlossen repressive Maßnahmen, um im Namen nationaler Gesundheitsmaßnahmen gegen das Demonstrationsrecht vorzugehen. Hinzu kam, dass viele Veranstaltungsorte ohne finanzielle Unterstützung blieben – sie wurden als „nicht essentiell“, „Unterhaltung“ oder „kulturell unbedeutend“ eingestuft. Als Antwort darauf organisierten sich die Communities erst Online und dann auch im öffentlichen Raum. Die neue Situation warf Fragen auf wie: Können Protest und Widerstand gegen repressive Regierungen unter diesen Umständen aufrechterhalten werden? Und kann der Tanz uns die Mittel an die Hand geben, um diejenigen Maßnahmen zu unterlaufen, die geschaffen wurden, um uns zu kontrollieren und zu überwachen?

Die durch die Pandemie entstandenen Leerstellen, wie zerbrochene Bindungen, Freiheitsverlust, soziale Unsicherheit und der Tod sind nach wie vor spürbar. Als Reaktion darauf gab es Aufrufe zu illegalen Raves, die als eine Art „Totentanz“ oder als Eskapismus zur emotionalen Selbsthilfe gesehen werden können. Die Ausstellung No Dancing Allowed beschreibt und zeigt diese Widersprüche: Sie verbindet die jüngste Geschichte mit den letzten drei Jahren und spricht sowohl dem Tanz als auch Tanzräumen die Fähigkeit zu transformativ zu wirken, um in Zeiten großer Umbrüche bewegt zu bleiben und nicht den Mut zu verlieren.

* Während der NATO-Bombardierung seiner Heimat Serbien erlebte Bogomir Doring die Clubkultur und das Tanzen als eine Form des Protests und entdeckte, wie soziopolitische Instabilität und kollektive Bewältigungsmechanismen mit Bewegung verknüpft sind. Das war der Beginn seiner künstlerischen Forschung, dem ein Doktoratsstudium an der Universität für angewandte Kunst Wien folgte, wo seit 2014 Wissen über Tanzkultur vermittelt wird. Die Ausstellung ist eine Weiterentwicklung der Online-Events, die in der Zeit des Lockdowns in Kooperation mit der Abteilung „Social Design – Arts as Urban Innovation“ der Universität für angewandte Kunst Wien stattfanden.

TOOLS FOR ACTION / Bambi van Balen

How to Dream Together

„How to Dream Together“ war eine partizipatorische Performance bei der die aufblasbaren Lichtskulpturen von Tools for Action zum Einsatz kamen: Die „Dream Machines“. Die Performance, die am 1. Mai 2022 im Performance Art Forum in Frankreich stattfand, ist eine der wenigen Arbeiten, die Bambi van Balen während der Pandemie produzierte. Das Publikum wurde gebeten sich mit geschlossenen Augen hinzulegen, um an einer Lichtmeditation teilzunehmen bei der sich Licht- und Tonimpulse abwechselten und die Personen in Trance versetzt wurden. Bambi van Balen übernahm hier die Rolle eines Initiators oder Schamanen in einem Ritual, bei dem die Teilnehmer*innen eingeladen wurden, neue kollektive Erfahrungen innerhalb sozialer Distanzierungsmaßnahmen zu erkunden. „How to Dream Together“ wird gemeinsam mit dem Musiker und Performance-Künstler OTION im August und September 2022 im Rahmen des Q21 Artist-in-Residence Programms präsentiert werden.

Die „Dream Machines“ verweisen auf die kinetischen Skulpturen und Experimente von Brion Gysin und Ian Sommerville aus den 1960er Jahren. Gysin und Sommerville schnitten in einen Papierzylinder Schlitze und platzierten darin eine Glühbirne. Bei Drehung erzeugte der Zylinder einen stroboskopischen Effekt mit 78 Impulsen pro Sekunde. Wenn das Licht aufblitzt, wird es in bioelektrische Wellen im Gehirn umgesetzt. Dadurch beruhigt sich die Hirnaktivität auf die Frequenz der so genannten „Alphawellen“, die als Zustand der entspannten Wachheit oder des Träumens erlebt werden.

Bambi van Balen holte sich Inspiration von den Zapatisten (einer revolutionären Gruppe indigener Mexikaner*innen), die daran glauben, dass sie bevor sie ihren tatsächlichen Aufstand gegen den Kolonialismus begannen, zehn Jahre lang gemeinsam davon geträumt hatten. In einigen indigenen Kulturen wird das gemeinsame Träumen zur Lösung von Konflikten eingesetzt. In diesem Experiment diente das gemeinsame Träumen als Moment der Introspektion, der Heilung und der sozialen Verbundenheit. Die Sound- und Raumkonfiguration verweist auf eine gemeinsame Verantwortung dafür, sich zusammenzufinden, um sich eine andere Art des Seins vorzustellen. Die Pandemie kann als weiteres Hindernis gesehen werden, das die Künstler*innen anregte, sich neue Wege für unser Zusammenleben zu ersinnen.

Colectivo LASTESIS

El violador eres tú danceurgencia

Öffentlicher Aktivismus steht bei der Arbeit des Colectivo LASTESIS im Vordergrund. Ihre Videos von Frauen, die in choreografierter Formation protestieren, gingen in den sozialen Medien viral. In ihrer Arbeit für die Ausstellung „el violador eres tú danceurgencia“ (2020) beschäftigte sich das Kollektiv mit den weltweit stattfindenden Übergriffen gegen Frauen, häuslicher Gewalt, Vergewaltigung und Femizid in einer, während des Lockdowns zuhause gefilmten Performance. Die Gewalt gegen Frauen trat im Lockdown vermehrt auf. Die Arbeit zeigt schockierende Fakten von Vergewaltigungen in Chile, dem Heimatland des Kollektivs und verweist gleichzeitig auf ein globales Problem. Wie in Chile sind auch in Österreich die Fälle von häuslicher Gewalt während des Lockdowns in die Höhe geschossen, da die Frauen mit den zu Hause gebliebenen Tätern isoliert waren und weniger Gelegenheit zu Sozialkontakten, Unterstützung und Hilfe hatten. Diese Gewalt ist nicht auf den häuslichen Bereich beschränkt, sie äußert sich in einer regressiven Politik, niedrigeren Löhnen

und geringeren wirtschaftlichen Aufstiegschancen. Wie die Schriftstellerin Rita Laura Segato ist das Kollektiv der Auffassung, dass Vergewaltigung ein Akt der Unterwerfung, ein Verbrechen zur Machtdemonstration ist. Mit den repetitiven Techno-Beats tauchen wir ein in ihre eindringliche, an das Patriarchat gerichtete Rede – als ob wir diese Wahrheiten durch Tanzen besser in unseren Körper aufnehmen könnten. Das Colectivo LASTESIS zeigt die befreiende, ermutigende Energie von Tanzkultur – und bringt diese erschreckenderweise ignorierten Fakten und Statistiken ans Licht.

Nick Coutsier
Social Media Archives

Nick Coutsier begann mit 12 Jahren seine Tanzausbildung und beschäftigte sich mit urbanen Tanzstilen wie Hip-Hop und House. In den nächsten 5 Jahren trainierte er mit kleinen belgischen Hip-Hop-Kompanien, was ihn dazu bewegte, als Profitänzer in Musikvideos und Fernsehsendungen in Belgien und Frankreich zu arbeiten. 2012 wurde er am Königlichen Konservatorium Artesis Plantijn aufgenommen, um seinen Bachelor-Abschluss in zeitgenössischem Tanz zu machen. Seitdem tritt er weltweit auf, von der Philharmonie de Paris und Beyoncé bis hin zu den Tanzflächen von Clubs und auf privaten Parties. Während des Lockdowns setzte Nick seinen Instagram-Live-Feed ein, um sich mit uns und seinem tanzenden Körper zu beschäftigen und unser Empfinden von Isolation und Distanz zu transformieren. Ihm dabei zuzusehen, wie er sich bewegt, bewegte uns. Zu sehen, wie er den Tanz als Mittel zur Erhaltung seines Körpers einsetzt, wurde zu einer Form der Erhaltung der Gemeinschaft und der kulturellen Produktion.

Jeremy Deller
Everybody in the Place: An Incomplete History of Britain 1984–1992

In „Everybody in the Place – An Incomplete History of Britain 1984–1992“ aus dem Jahr 2018 bringt Jeremy Deller Jugendlichen die Geschichte der Rave-Kultur im Unterricht näher. Anhand von seltenem Archivmaterial erläutert er Abiturient*innen die soziopolitische Geschichte und das zeitgenössische Erbe des „Second Summer of Love“, um diese bedeutende kulturelle Bewegung zu veranschaulichen.

Von der Entstehung der House-Musik in den Gay-Clubs von Chicago und dem postindustriellen Detroit bis hin zu den Sound Systems der britisch-karibischen Communities zeichnet Deller die Entwicklung nach, die von den illegalen Underground-Dancefloors ausging und Acid House und Rave-Musik im Bewusstsein des Mainstreams verankerte.

Dieses am Beginn der Ausstellung präsentierte Video kann als prägnanter Prolog zu den anderen Arbeiten der Ausstellung gesehen werden. Das Video beschreibt die Bedeutung von Tanzräumen und deren Fähigkeit, mit körperlicher Bewegung und Musik das Gemeinschaftsgefühl aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus zeigt es auf eindrucksvolle Weise, wie dance spaces unter dem Druck staatlicher Regulierung von Bewegung zu Widerstand und grenzenloser Neuerfindung fähig sind.

EMIRHAKIN

WHO'S GOING TO DIE, IF I KILL MY SELF? (Censored Version)

In dieser Weiterentwicklung von „Who is going to die, if I kill my self?“ sehen die Zuschauer*innen eine zensierte Wiederholung des Films und der Performance. Die verwendeten Objekte und Materialien sind eine unmittelbare Antwort auf die bewusste Verhinderung des Kunstwerks. Aus Sorge um die Sicherheit des Künstlers und des Kunstraums wurde entschieden, die kontroversen visuellen Elemente zu überdecken und damit die Vorführung zu unterbinden. Als Reaktion darauf wurde das Augenmerk auf den MMPI*-Fragebogen gerichtet. Indem er die Fragen laut vorliest, spielt der Künstler seinen misslungenen Versuch nach, den Entlassungsschein zu erhalten, während seine Erfahrungen im türkischen Militär einer (Selbst)Zensur unterliegen. Das Publikum ist eingeladen, den dunklen Raum zu betreten, die körperliche Empfindung der Unterdrückung zu erleben und Licht in die Frage zu bringen, die im Titel des Werkes gestellt wird.

Um das ganze Werk zu sehen, besuchen Sie bitte onlyfans.com/emirhakin

- * In der Türkei ist das „Pink Certificate“ oder „Rotten Certificate“ die umgangssprachliche Bezeichnung für eine Entlassungsbescheinigung, die Personen ausgestellt wird, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung aus dem Militärdienst ausgeschlossen werden. In der Gesundheitsverordnung der türkischen Streitkräfte heißt es in Artikel 17 „Psychische Gesundheit und Krankheiten“, dass „fortgeschrittene sexuelle Störungen, die „im gesamten Leben der Person deutlich sichtbar sind“, zu „unangenehmen Situationen im militärischen Umfeld“ führen können. Um eine solche Entlassungsbescheinigung zu erhalten, muss die betreffende Person ihre Homosexualität im Rahmen einer Untersuchung durch Militärärzte und Psychologen „nachweisen“. Eine Phase zum Erhalt der Entlassungspapiere umfasst eine Reihe von Tests und persönlichen Gesprächen. Dazu zählt üblicherweise der 600 Fragen umfassende MMPI (Minnesota Multiphasic Personality Inventory), ein standardisierter psychometrischer Test zur Erfassung der Persönlichkeit und Psychopathologie von Erwachsenen. Mit dem MMPI werden stereotype männliche oder weibliche Interessen/Verhaltensweisen und Männlichkeit/Femininität gemessen.

Yannet Vilela & Jesper Frederiksen

Escape 010101

Als im Jahr 2020 die Pandemie ausbrach, gingen viele Menschen in Yannet Vilelas Heimatland Peru auf Tauchstation. Wiewohl notwendig, führte dieser Rückzug dazu, dass die lokalen Künstler*innen keine Auftrittsmöglichkeiten mehr hatten – das gefährdete die kulturelle Lebendigkeit der Städte ebenso wie den Lebensunterhalt der Einwohner*innen. Gemeinsam mit dem DJ und Musikproduzenten Jesper Frederiksen entwickelte Yannet Vilela den Virtual Reality Space „Escape 010101“, um eine bedrohte Musikszene auf sichere Art und Weise wiederzubeleben. Damit schufen sie eine Parallelwelt als digitalen Bunker und konnten dazu beitragen, ihr lokales Kunst-Ökosystem zu schützen und zu erhalten.

Die Grundlage für ihr Projekt legten sie im open source metaverse hubs von Mozilla, bevor sie zu einer anderen Virtual-Reality-Plattform wechselten: „Sanbar“. Der Raum wurde zu einem Experimentierfeld für neue Arten von Club-Erfahrungen, wo sie neue Wege erkunden konnten, um sich durch Musik zu versammeln und weiterhin Kunst und verschiedene andere kreative Projekte zu teilen. Im Laufe der Zeit entwickelten sie nicht nur einen völlig neuen Produktions- und Programmort, sondern auch ein digitales Sound System, das sie BQestia nannten. Durch die Virtualität eines solchen Raums wuchs seine globale Reichweite, und Künstler*innen aus aller Welt schlossen sich zusammen, um gemeinsamen zu arbeiten – es entstanden internationale Verbindungen geprägt von Zusammengehörigkeitsgefühl, Freundschaft und gegenseitiger Inspiration. Als sich die Türen der Clubs langsam wieder öffneten, entfaltete sich dieser Hub auch in der physischen Welt. Das BQestia-Soundsystem wurde für die Verwendung IRL (in real life) bereitgestellt und expandierte in den physischen Raum, was einst VR war, dröhnt nun bei Outdoor-Raves.

Shanghai Community Radio

SHCR (Shanghai Community Radio) wurde 2017 gegründet und ist eine gemeinschaftlich geführte Live-Streaming-Plattform, die aufgebaut wurde, um die Underground-Kunstszene in Shanghai zu fördern, zu präsentieren und zu archivieren. Während des Lockdowns wurde Shanghai Community Radio zu einer wichtigen Anlaufstelle, um die lokale Musikszene zu organisieren und zu stärken. Es gelang ihnen Künstler*innen in einem digitalen Raum zu vernetzen und eine Plattform für die Generierung von eigenem Sound und neuen Ausdrucksmitteln zu bieten. Das Shanghai Community Radio verlieh der chinesischen Musikszene neue Energie, indem es die Verantwortung für ein kreatives Support-Netzwerk übernahm und lokalen Künstler*innen zum Durchbruch verhalf, als internationale Künstler*innen ein Vakuum hinterließen, weil diese nicht mehr verfügbar waren.

United We Stream

Aus dieser erfolgreichen Fundraising-Kampagne für Berliner Clubs entwickelte sich eine globale Kulturplattform und Streaming-Initiative im digitalen Raum. United We Stream bietet mit seinen genre- und spartenübergreifenden Streams einen unkomplizierten Zugang und eine Vernetzung von lokalen Kulturräumen, Künstler*innen, Kulturschaffenden, Unternehmen und Institutionen und verhilft ihnen damit zu einem globalen Publikum. Als internationale Kulturplattform setzen sie sich für den Erhalt einer vielfältigen Clubkultur und ihrer Werte ein.

Gabber / Modus Operandi & Rimbawan Gerilya GMO Video Mixtape

„GMO Video Mixtape“ (2020), eine Zusammenarbeit von Gabber Modus Operandi und Rimbawan Gerilya kann als Erweiterung der Idee von „unity through dance culture“ gesehen werden. Die Arbeit, die auf dem gestreamten Nyege Nyege-Festival in Uganda und dem CTM-Festival in Deutschland während des Lockdowns erstmals gezeigt wurde, verdeutlicht wie die digitale Kunstproduktion in der Pandemie durch die Online-Zusammenarbeit einen kräftigen Schub erfuhr. „GMO Video Mixtape“ ist sowohl hybride, hochintensive Tanzmusik als auch eklektische Vision von Utopie: In einer Zukunft, in der Energie frei verfügbar ist und Produktion durch automatisierte Maschinenarbeit erfolgt, stellen sie sich vor, dass Konflikte der Freude weichen, begleitet von einem Trance-induzierenden Soundtrack, der von modernem Rave, Punk, Metal, experimental Noise und traditionellem javanischem Jalithan und Dangdut Koplo beeinflusst ist. Da sie weder reisen noch auftreten konnten, ist das Werk ein Beleg für die Fähigkeit und den Einsatz der Künstler, sich den Anforderungen einer Produktion über große Distanzen hinweg zu stellen und ein Werk zu schaffen, das so spektakulär und dynamisch ist, dass es unsere Körper mit seiner eigenen Energie zu bewegen scheint.

KAMVA Collective Chris Kets & Amílcar Patel

Während des Lockdowns schien die europäische Kultur zum Stillstand gekommen zu sein. Diese neue Ruhe öffnete den Raum für internationale Künstler*innen. Wer

Kunst und Unterhaltung suchte, fand sie jenseits eurozentrischer YouTube-Algorithmen und Spotify-Playlists. Als Europas Infrastruktur und Lieferketten zu kollabieren schienen, lebten jene Kreative, denen Not und Bedrohung vertraut waren, auf.

Das Nyege Nyege Festival wurde 2013 in Kampala, Uganda, gegründet. Es begann als Hub für Outsider, mit einem Schwerpunkt auf elektronische Musik. Das Festival vereinte Künstler*innen des ganzen Kontinents, deren Energie selbst während der Pandemie nicht nach ließ. Die kulturelle Produktionsstätte KAMVA Collective arbeitete eng mit dem Future Gqom-Produzenten Menzi zusammen, um einen audiovisuellen Kurzfilm für Nyege Nyege zu erstellen. Die ungeheure Vielschichtigkeit und die künstlerische Umsetzung des Films zeigen, wie bereit diese Kreativen waren, ihr Talent zu zeigen, als sie die Möglichkeit dazu hatten.

Adriana Knouf

DEAR INTERLOCUTOR: TX-1

Aufbauend auf ihrem „TX1“-Projekt zeigt Adriana Knoufs Videoinstallation „DEAR INTERLOCUTOR: TX-1“ eine Reihe von brieflichen Meditationen über Alienation, das Landleben, unsere Erwartungen bezüglich Raumfahrt und queere Zukünfte. „TX-1“ brachte Teile von Adriana Knoufs Hormonersatzmedikamenten zur Internationalen Raumstation (ISS), wodurch erstmals Elemente der Transgender-Erfahrung die Erde umkreisten. „TX-1“ enthielt ein Fragment von Knoufs Spironolacton-Tabletten, ein Stück eines Östradiol-Pflasters und eine Miniaturskulptur aus handgeschöpftem Papier (eine Geste in Richtung abwesender und doch vorhandener Xenoentitäten des Kosmos). Die Rückkehr zur Erde nach dem Flug in den Weltraum wurde zu einem Zeichen der Resilienz, des Nicht-Entsorgtwerdens – des Wiederauflebens.

In der 3-Kanal-Videoinstallation sind Bildaufnahmen, die im und um das Kennedy Space Center in Florida (USA) gedreht wurden, zu sehen, ebenso wie Auszüge aus Knoufs Performance-Dokumentation, Familienarchiv-Videos und Ausschnitte aus Science-Fiction-Filmen. Das Nebeneinanderstellen der Filme verweist auf eine nicht-lineare Zeitbeziehung zwischen Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart, was nach Knouf der transfemininen Erfahrung verwandt ist. Obwohl der Weltraum einer der unwirtlichsten Orte für das Leben ist, umgibt ihn die Aura eines Ortes der Transformation, wo die üblichen Beschränkungen des Lebens auf Erden neu gestaltet werden können; ein Ort an dem diejenigen, die tranxxeno sind, ohne irdische Vorurteile existieren können. Die Erde wird allzu oft für diejenigen zu einem unwirtlichen Ort gemacht, die als Transgender bezeichnet werden. Um zu überleben, transformieren sich (xenomogrify) Transpersonen durch soziale und biologische Technologien, indem sie ihre Erscheinungsformen, Organe und ihren Hormonhaushalt verändern. Obwohl es dieses Wissen über tiefgreifende körperliche Transformationen gibt (Erfahrungen, die für extraterrestrische Umgebungen notwendig sind), waren noch keine Transpersonen im Weltraum. Die Arbeit „TX-1“ zeigt den früheren Transaktivismus, indem dieses Projekt den Wunsch nach Begegnung mit extraterrestrischen Wesen zum Ausdruck bringt und eine Verwandtschaft vorschlägt, die darauf beruht als fremd (Alien) angesehen zu werden. Die Geschichten, die wir über den Weltraum erzählen, sind natürlich auch Geschichten über die Erde.

Luiz Felipe Lucas El Tiro

„El Tiro“ oder „The Shot“ des brasilianischen Künstlers Luiz Felipe Lucas zeigt eine Reihe seiner Performance-Dokumentationen. Darin läuft er – Anlass und Ziel sind unbekannt. Indem er einen schwarzen Körper bewohnt, lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf verschiedene Fragestellungen, Impulse, Vorurteile und Begehrlichkeiten. Während sich Lucas durch die Zeit bewegt, ohne den Raum zu durchqueren, ist er in einem Akt und einem Moment eingeschlossen – er rennt in der Freiheit ohne Möglichkeit der Rückkehr. Während er auf uns zuläuft, uns gegenübersteht und uns konfrontiert, fragen wir uns: Was haben wir vor uns? Wir werden durch schwierige und ungelöste historische Verbindungen angesprochen – wie sehen wir Körper, Geschlecht, Rasse und Hautfarbe. Welche Ziele verfolgt er, und wie werden unsere Erwartungen an ihn formuliert? Obwohl die Bewegung schon 2013 begann, wuchsen die Präsenz und die Stimme von Black Lives Matter während der Pandemie enorm an – nach der Ermordung von George Floyd im Zuge seiner Verhaftung am 25. Mai 2020. Lucas schöpft aus der Quelle eines solchen sozialen Traumas, das Online-Veranstalter dazu bewog, sich in einer massiven Reaktion auf rassistisch motivierte Gewalt in der Öffentlichkeit zu formieren. Trotz aller COVID-Beschränkungen kamen Millionen von Menschen zusammen, um friedlich gegen Polizeigewalt zu protestieren. Überall auf der Welt wurden wir mit grundlegenden Fragen dazu konfrontiert, wie man den schwarzen Körper – „El Tiro“ – erlebt, der dieselbe Reise unternimmt.

Clémence Mira Where's Steve?

Staatliche Eingriffe in Freiräume sind auch heute noch gravierend. In einem großformatigen Wandgemälde der Illustratorin Clémence Mira mit dem Titel „Where's Steve?“ lädt sie uns ein, ein Porträt von Steve Maia Caniço zu entdecken – einem französischen Partygänger, der während der Fête de la Musique in Nantes sein Leben verlor. Ein Polizeieinsatz wegen Ruhestörung endete damit, dass 14 Menschen in den nahe gelegenen Fluss stürzten; Steve kam nicht mehr ans Ufer. Mira begann während des Lockdowns tanzende Menschenmengen zu zeichnen, aus dem Bedürfnis heraus mit anderen Menschen zu tanzen. Ihre Zeichnungen verknüpften club-culture-communities in Europe und China.

Miras Interesse gilt dem menschlichen Körper und der Suche nach Wegen dessen Handlungsfähigkeit zu stärken. Während sie ihr Masterstudium der International Design Strategies verfolgte, blieb dieses Thema präsent und wurde erweitert um die Frage, welche Wege es für Gruppierungen gibt, sich öffentlichen Raum wieder anzueignen. In ihren Zeichnungen entwickelt sie aus Intuition heraus eine holprige, sich wiederholende, pulsierende Linie, die sie als gestalterisches Motiv für die Darstellung von Körpern, Gesichtern und anderen Objekten verwendete. Ihr originärer Zeichen- duktus bricht mit den klassischen Schönheitsnormen und formt verzerrte, markante Charaktere, einhergehend mit einem Gefühl der Macht, das es ihr schließlich ermöglicht, ihre eigenen ästhetischen Regeln zu finden und die Realität mit Leben zu füllen. Heute erforscht Clémence weiterhin die fließenden Grenzen ihres persönlichen Universums, das von urbanen Underground-Kulturen beeinflusst ist – von Punk über Rave bis hin zu Street Art.

MOVEMENT SONGS UMLAZI

Musik und Tanz sind kulturelle Instrumente, die unsere körperliche Selbstwahrnehmung in das kollektive Bewusstsein übertragen. Die Welt von Movement Songs Umlazi befindet sich im Spannungsfeld zwischen alten, ursprünglichen Tänzen, Musikritualen und synthetisierten Makrokosmen des digitalen Bereichs.

Das Werk beginnt mit der Ingoma, der traditionellen Zulu-Trommel, deren Spiel den Kampfgeist wecken soll. Der Tanz zu diesem Rhythmus erhebt den Kämpfer in einen kosmisch-transzendenten Status. Wir hören Zulu-Trommelschläge unterlegt mit den Beats von Menzis elektronischem Gqom-Track. Mit der Verwendung vieler Rhythmen und Bewegungen der traditionellen Zulu Kriegszeremonien spiegeln sich die alte und die moderne Welt wechselseitig in Gqoms Musik und Tanz. Menzi selbst ist der Sohn eines Sangoma, eines traditionellen Heilers, der mit den Ahnen kommuniziert. Menzi wuchs mit dem Trommelspiel zu den traditionellen Zeremonien seines Vaters auf – Trommelsamples verwendet er in einigen seiner Tracks. In Movement Songs Umlazi hören wir den Einfluss der überirdischen Stimmen der Ahnen, die aus dem Hintergrund der Tracks als schwere, spärliche Drum-Patterns durchklingen.

Die Städte entlang der Ostküste Afrikas und rund um den südlichsten Teil des Kontinents sind seit jeher mit dem Nusantara- oder Malaiischen Archipel verbunden. Movement Songs Umlazi zeigt den indonesischen Waldgeist Orang Bunian in Interaktion mit dem Geist des Musikers Menzi. Im Volksglauben heißt es, man könne deren Welt nicht mit bloßem Auge sehen, aber im rituellen Tanz könne man mit diesen wohlwollenden Geistern in Verbindung treten. Wir sehen auch die Verkörperung von Doekom, einer schamanistischen Gestalt, die aus der mündlichen Tradition der Kapstädter Malaien stammt. Während der Orang Bunian auf die Wälder verweist, steht der Doekom für die ozeanische Verbindung zwischen den Kulturen über Jahrhunderte hinweg. Genau wie diese spirituellen Entitäten sind auch Teile der Natur für das menschliche Auge nicht zugänglich und erfordern eine Erweiterung der Sicht; Mikroben sind nur durch optische Linsen sichtbar. Dieser Musikkurzfilm überblendet den Tanz – ein Kommunikationsmedium, das die innere und die überirdische Welt verbindet. Er zeigt Close-ups der ansonsten unsichtbaren Viren und Bakterien, die für die mikroskopischen Welten stehen, welche die individuellen Körper untereinander und mit der Natur verbinden – in einem immerwährenden, interdependentem Tanz.

MOVEMENT SONGS KHAYELITSHA

Nach dem ersten Movement Song lernen wir Stoan „Move“ Galela kennen – einen Tänzer aus Kapstadt, Choreografen und Geschichtenerzähler, der seiner Heimatgemeinde eine Aktion nach der anderen zurückgibt. In „Movement Songs Khayelitsha“ setzt Galela seinen eigenen Körper ein, um die Schmerzen und die Frustration zu visualisieren, die man im Township Khayelitsha (Kapstadt) erlebt, das seit jeher von Rassentrennung beherrscht wird. Seine Bewegungen werden überlagert mit einer Live-Performance des einheimischen Gqom-Produzenten DJ LAG, die im verfallenen Einkaufszentrum in Clermont (Durban) stattfand. Hier kombiniert Galela Elemente des Toyi-Toyi (einem Protesttanz, der während der Unabhängigkeitsbewegung in Simbabwe entwickelt wurde), des Pantsula (einer Tanzform aus den Bergbau-Townships um Johannesburg) und des Bhenga (eine Mischung aus Rave, Pantsula und traditionellem Zulu-Tanz der modernen Gqom-Bewegung). Für Galela ist ein „Mover“ ein

Mensch, der Tanz als positive Waffe einsetzt und seiner Gemeinschaft Freude bringt.

Galela führt uns auf eine tänzerische Reise durch Verzweiflung und Niederlagen, dabei zieht er Parallelen zwischen historischen Berichten über Einschränkungen, Ausgrenzung und die neuen Restriktionen im Zuge der Pandemie. Während der Pandemie wurden vielen Südafrikaner*innen auch nur geringfügige Erwerbsmöglichkeiten vorenthalten. Im Zentrum von Kapstadt waren Menschen gezwungen, sich auf ihre eigenen vier Wände zu beschränken. Diese Räume bestehen oft nur aus wenigen Quadratmetern in Blechhütten in dicht bevölkerten Townships am Stadtrand. Hier wird auf die Apartheid und Südafrikas Geschichte des legalisierten Landraubs angespielt. Hinzu kommen die Gesetze zur Segregation und Kontrolle der Urbanisierung und zur Gewinnung billiger Arbeitskräfte, die die Bewegungsfreiheit farbiger Menschen stark einschränken sollten. Stoan bewegt sich durch die engen Gassen des Townships. Im Tanz verarbeitet er die Lähmung der Isolation, das einsame Trauern und die gesellschaftliche Entfremdung. Wir sehen, wie Tanz zum Medium wird und den Geist mit den Möglichkeiten, die die Lebensenergie mit sich bringt, neu entfacht und den Körper dazu anregt, sich an sein grundlegendes und lebendiges Menschsein zu erinnern.

Ania Nowak

To the Aching Parts! (Manifesto)

„To the Aching Parts! (Manifesto)“ ist eine öffentliche Rede in der Sprache seziert wird, die heute von und gegen queere Gemeinschaften verwendet wird. Ohne Grammatik folgt der Text der Struktur (Beat) des Rhythmus und dem Vergnügen an ihm. Die Performance, die im Rahmen von „Manifestos for Queer Futures“ vom HAU Hebbel am Ufer (Berlin) in Auftrag gegeben wurde, greift auf historische Verweise kämpferischer Minderheiten zurück, um auf die Gefahren von Normativität und die Bedeutung von Embodied Intersectionality bei der heutigen Bildung queerer Allianzen hinzuweisen. Durch das freie Spiel mit der Sprache des Ressentiments und des Traumas sowie der Empathie und der Heilung wird in der Performance angeregt, Identitäten, Praktiken und wohlbekannte Akronyme wie LGB oder FtM zu destabilisieren, zugunsten einer queeren Zukunft, die wir uns noch nicht vorstellen können.

Nude Robot

Nude Robot Suits

Nude Robot ist ein 3D-Künstler, aus Los Angeles, Kalifornien. Ihre Arbeit beruht auf der ständigen Aufnahme unseres kollektiven kulturellen Archivs, wobei sie das, was sie verinnerlicht haben, in verschiedenen neuen, erweiterten Realitäten verarbeiten und wieder herauswürgen. Nude Robot kreierte „Inside-Out“-Welten – durchlässige Realitäten, in denen physische Existenz und 3D-Rendering miteinander verwoben sind. Ihre Arbeit hat den Weg für Kollaborationen mit Top-Künstlern wie Young Thug, Kanye West und Bad Bunny freigemacht. Während der Pandemie gingen die tanzenden 3D-Videos von Nude Robot viral – eine seltsame Show, die über die sozialen Netzwerke direkt auf unsere Telefondisplays zu uns nach Hause gelangte. Sind diese digitalen Skins eine Form der Selbsttransformation? Ein Weg zur Transzendenz oder ein Gewand, das uns in Krisenzeiten beschützen soll? Wie auch immer die Antwort ausfällt, wir können uns auf ihren Unterhaltungswert und unseren Enthusiasmus einigen, sie immer und immer wieder in Dauerschleife wiederzugeben.

Anton Shebetko **Brave**

Der ukrainische Fotograf und Künstler Anton Shebetko beschäftigt sich in vielen seiner Fotoarbeiten mit LGBTQ-Themen und der Sichtbarmachung queerer Communities. Als weltweit die Einschränkungen der Bewegungs- und Versammlungsfreiheit aufgehoben wurden, entstand seine Videoarbeit „Brave“ (2021), in der er Porträts von Nachtclubbesucher*innen auf dem Brave Factory Festival im Kiew der Vorkriegszeit zeigt.

Shebetko bat seine Protagonist*innen eine Minute lang still vor einem weißen Hintergrund zu stehen und in die Kamera zu schauen. Die Arbeit bezieht sich auf eine Videoarbeit der Fotografin und Filmmacherin Rineke Dijkstra, die Nachtclubbesucher*innen in einem ähnlichen Setting bat alleine vor der Kamera zu tanzen, um individuelle Verhaltensweisen zu untersuchen. Im Kontext des aktuellen Krieges erhalten Shebetkos Porträts eine zusätzliche Bedeutung, was die Situation der im Film verewigten jungen Menschen betrifft. Shebetko erklärt: „Ich habe keine Ahnung, was mit diesen Menschen passiert ist [...], ob sie in Sicherheit sind [oder] noch leben“. In Kiew hat sich die Bedeutung von Clubbing innerhalb eines Jahres verändert. Es handelt sich nicht mehr um Unterhaltung um der Unterhaltung willen, sondern um ein Mittel zur Unterstützung und Bewahrung der Gemeinschaft in Zeiten des Krieges. Für manche gilt Tanzen in Kriegszeiten als verwerflich.

Space of Urgency & Jan Beddegenoodts & Maximilian Mauracher **Space of Urgency Interviews**

Space of Urgency ist ein Impulsgeber für politische Demonstrationen, die in Berlin und Amsterdam stattfanden. Im Rahmen von Space of Urgency arbeiten der Videomacher Jan Beddegenoodts und der Grafikdesigner Maximilian Mauracher gemeinsam an Werken, die durch das rasche Verschwinden soziokultureller Orte – wie Clubs, selbstbestimmter Wohnraum und frei zugängliche Refugien initiiert wurden. Diese „spaces of urgency“ sind entscheidend für die unverwechselbare Identität von Metropolen und die urbane Resilienz insgesamt. Neben der Sensibilisierung für das Verschwinden von Räumen in Berlin solidarisiert sich SOU mit Spaces of Urgency in Kolumbien, den Niederlanden, Palästina, Exarchia (Griechenland) und Tiflis (Georgien). Das Kollektiv ist eine gemeinschaftlich geführte, soziale und politische Initiative, die kollektive Resilienz und Rituale fördert. Durch diese Aktionen kann Wissen für neue Lebens-, Arbeits- und Schaffensweisen gewonnen und angewandt werden, um Städte durch Selbstorganisation umzugestalten. Dieses Wissen diene als Denkanstoß in der sozialen Entwicklung.

Spiral Tribe / Mark Angelo Harrison **Defend The People** **Defund The Police**

Mark Angelo entwarf die in der Ausstellung präsentierten Fahnen und Banner. Er ist Teil von Spiral Tribe, einem Free-Party-Sound System und Kunstkollektiv, das 1990 aus der Londoner Hausbesetzerszene hervorging. Laut Staatsanwaltschaft war Angelo der „kriminelle Rädelsführer“, der zwischen 1990 und 1992 die größten ille-

galen Raves in Großbritannien mitorganisierte. Über seine Arbeit sagt Mark Angelo: „Das ist keine Kunst, keine Metapher, das ist ein Aufruf zum Handeln“.

Spiral Tribe war die am massivsten verfolgte Jugendkulturgruppe dieser Zeit – an ihr wurde von den Strafverfolgungsbehörden ein öffentliches Exempel statuiert. Obwohl es um Raum für junge Kreative und die Öffentlichkeit/Allgemeinheit ging, wo man sich versammeln, inspirieren lassen und starke Gemeinschaften aufbauen konnte, wurde dies systematisch vom Staat dämonisiert, von den Gesetzgebern kriminalisiert und brutaler staatlich sanktionierter Gewalt ausgesetzt. In den Anfangsjahren wurden solche Räume wegen des Lärms, des Drogenkonsums, des Kleidungsstils, der gelebten Sexualität und anderen Beispielen von „rebellischen“ Verhalten stigmatisiert. Ungeachtet dessen wurde vieles von dieser Jugendkultur schnell vom Mainstream übernommen und verinnerlicht. Deshalb stellt sich die Frage, warum so viel Gewalt gegen diese Gruppe ausgeübt wurde. War es deshalb, weil damit ein Freiraum existierte, der im Gegensatz zu reiner Profitorientierung agierte und alternative Wege für Gruppierungen bot, sich zu organisieren, zu gestalten und zu performen? Die bloße Existenz der Gruppe stellte bereits eine Bedrohung für die Machtstrukturen dar, die den kulturellen Konsens bestimmten. Als solche wurden diese Symbole der Vergangenheit zeitlos – sie protestieren gegen eine Welt, in der Freiräume bedroht sind und sich im Wandel befinden. Für die Ausstellung „No Dancing Allowed“ in Wien entwarf Mark Angelo zwei große Banner, um Gewalt, die sich nicht nur gegen die freien Partygänger, sondern gegen uns alle richtet, anzuprangern und zu bekämpfen. Sein neues Buch „A Darker Electricity“ (Velocity Press) wird im Sommer 2023 erscheinen.

Maša Stanić **Underground Pandemic**

Maša Stanić ist Fotografin, Filmemacherin und Bloggerin in den sozialen Netzwerken. Sie dokumentiert die Jugend und ihre Subkultur mit einem bewusst humoristischen, provokativen und aufregenden Ansatz. Menschenmassen, Zwischenfälle, veränderte Bewusstseinszustände, Konflikte, groteske und manchmal surreale After-Parties werden von ihren Blicken, ihrem Telefon und ihrer Kamera erfasst. Als die Pandemie ausbrach, erkannte Stanić, dass ihre Arbeit nicht mehr zugänglich sein würde, was ihren Zugang zu kreativem Ausdruck und Sein bedrohte. Diese neuen Hindernisse regten Stanić dazu an, über deren Auswirkungen auf Gemeinschaften nachzudenken, die vom Miteinander und dem Leben, wie sie es beobachtet hatte, abhängig sind. Wie würden sie sich auf die Kultur auswirken, deren Teil sie ist?

Vor Ihnen liegt eine Auswahl und Collage von Bildern, die in den vergangenen zwei Jahren entstanden sind und in denen Stanić flüchtige Momente von Freiheit und Nähe eingefangen hat. Die Bilder zeigen Einblicke und Erinnerungen aus ihrem Leben: Intimität, Naturverbundenheit und die Herausforderung der körperlichen Grenzen, das Corona-Virus. Stanić macht sich oft über die unterschiedlichen Maßnahmen der Regierungen im Zusammenhang mit der Pandemie lustig – die Unterschiede zwischen Österreich, Serbien und Deutschland sind gravierend. Eines der Bilder entstand während einer Boiler Room Aufnahmesession, bei der eine der Personen im Bild mit COVID infiziert war, die anderen jedoch nicht. Auf einigen Bildern stehen die Models unter dem Einfluss von Drogen, die während der weltweiten Lock-downs verstärkt konsumiert wurden.

Natalia Papaeva **Yokhor**

In ihrer Videoarbeit „Yokhor“ (2018) stellt Natalia Papaeva auf authentische Weise die Erfahrung von Verlust dar. Die Arbeit dokumentiert wie Papaeva mit dem Verlust ihrer ursprünglichen burjatischen (sibirischen) Herkunftssprache umzugehen versucht. Die Klangstruktur ist eine subtile Aufforderung zu tanzen – das Klangmuster erinnert an Bassrhythmen und wird zu einer lautstarken Antritts-/Abschiedsrede an Sie, und kann als Einführung oder Zusammenfassung der gesamten Verluste, die die Künstler dieser Ausstellung erfahren haben, gesehen werden. Burjat ist eine von 2600 indigenen Sprachen, die vom Verschwinden bedroht sind. In ihrer Performance singt sie wiederholt die einzigen zwei Sätze, an die sie sich erinnern kann, in einer eindrucksvollen Darstellung von Trauer um den Verlust des sprachlichen Erbes. Während sie die letzten verbliebenen Worte ihrer entschwindenden Muttersprache in Erinnerung ruft, verkörpert ihr gutturaler Protest das menschliche Verlangen, an einem universellen Bewegungsgedächtnis teilzuhaben, das durch Rhythmus, freie Räume, Sprache und den kollektiven Körper getriggert wird.

Paula Strunden **I body, you body, we body...**

„Rhetorical Bodies“ erforscht die Auswirkungen des Sehens, Berührens und Bewegens des eigenen Körpers in der virtuellen Realität (VR). Während VR oft als ein Medium verstanden wird, in dem man seinem Körper entfliehen oder hinter sich lassen kann, lädt diese Reihe von fortlaufenden und kollaborativen Experimenten zwei Menschen dazu ein, ihre Körper einzubringen und sich virtuell durch Gesten, Bewegungen und Spiel zu begegnen. Auf diese Weise wird gezeigt, wie Technologie Entfernungen von vielen Kilometern auf bloße Pixel reduziert und dabei neue Formen hybrider, oft paradoxer Intimität ermöglicht.

Beim Betreten dieses vernetzten, standortgebundenen VR-Szenarios wird Ihre körperliche Aktivität der VR hinzugefügt und für alle anderen in Echtzeit sichtbar gemacht. Die zusätzliche Erfassung Ihrer Hände durch Leap Motion-Kameras und das Tracking Ihrer Füße, Hüften und Arme ermöglichen es Ihnen, die konstante Neuerschließung des Raums zwischen Ihren Körpern oder Körperteilen zu erfahren. Diese sich verändernde Dynamik der Kräfte löst allmählich die binäre Trennung zwischen dem Tatsächlichen und dem Virtuellen, zwischen Realität und Imagination auf und ermöglicht es Ihnen, ein flüchtiges Gefühl der Präsenz in mehreren Körpern gleichzeitig zu erleben.

Das intime Gefühl, in den Körper des anderen einzutreten oder die virtuellen Hände des anderen zu berühren, löst die paradoxe Erfahrung aus, zu fühlen, ohne zu fühlen; zu spüren, ohne die Empfindung verstehen zu können. Diese unglaublichen Interaktionen lassen die

Grenzen des physischen Körpers schwinden und die Wahrnehmung zerrinnen, da alles Teil des Körpers wird oder der Körper Teil von allem wird. Anstatt das Physische im Virtuellen zu erleben, ermöglicht es diese VR-Installation das virtuelle Selbst physisch zu erleben und zu inszenieren – mit und durch den eigenen Körper. Man kann erleben, dass man gleichzeitig „du“ und „ich“ ist – nicht als statische Mitte, sondern als fließende und dynamische Verbindung zwischen den Bereichen.

Dieses Projekt wird im Rahmen des Begleitprogramms von „No Dancing Allowed“ vorgestellt. Paula Strundens Arbeit wird zeitgleich im MU in Eindhoven und im frei_

raum Q21 exhibition space gezeigt. Informationen zu den Veranstaltungsterminen entnehmen Sie bitte unserer Webseite und unseren Social Media Kanälen.

Liam Young
Choreographic Camouflage

„Choreographic Camouflage“ ist eine gemeinsam vom spekulativen Architekten/Regisseur Liam Young und dem renommierten Choreografen Jacob Jonas entwickelte Performance. Die Performance und der Film zeigen ein neues Bewegungsvokabular, das es ermöglicht, Bewegungsmuster vor den Erkennungsalgorithmen zu verschleiern, die von den Überwachungsnetzwerken moderner Städte zur Identifizierung und Verfolgung von Personen eingesetzt werden. Die Arbeit setzt sich mit dem Kontext dieser Systeme auseinander, die von den chinesischen Behörden gegen Demonstrant*innen in Hongkong eingesetzt wurden, nachdem sie ähnliche Methoden entwickelt hatten, um Personen durch die Erfassung ihres individuellen Gangs zu verfolgen. Eine besorgniserregende Entwicklung in der Überwachungstechnologie – es werden nicht mehr nur unsere Gesichter zur umfassenden Kontrolle ausgewertet, sondern unser ganzer Körper.

Die Verwendung von Gesichtsmasken zum Schutz vor der Verbreitung des CoronaVirus schränkte die Wirksamkeit von Gesichtserkennungssystemen ein. Body Tracking und Gangerkennung sind die in Asien bereits vorherrschenden Formen der Überwachung, die bald auch weltweit dominieren werden. Diese Programme durchforsten riesige Bild- und Videosammlungen und suchen nach vordefinierten menschlichen Formen und Proportionen, die auf zwei Beine, einen Rumpf, zwei Arme und einen Kopf schließen lassen. In Zusammenarbeit mit Tänzer*innen der Jacob Jonas Company wurde eine Reihe neuer Tanzbewegungen entwickelt, die die Proportionen, die Symmetrie und die Form des Körpers verzerren, um ihn für diese Erkennungssoftware unsichtbar zu machen. Software, die jetzt in Städten auf der ganzen Welt eingesetzt wird.

NO DANCING ALLOWED 22.6.–20.11. 22

Künstler*innen

Authentically Plastic* & Keith Zenga King
Colectivo LASTESIS
Nick Coutsier
Jeremy Deller
EMIRHAKIN*
Escape 010101 – Yannet Vilela & Jesper Frederiksen
Lucia Fernandez Santoro*
Gabber Modus Operandi & Rimbawan Gerilya
KAMVA Collective* – Chris Kets & Amílcar Patel
Adriana Knouf
Vera Logdanidi*
Luiz Felipe Lucas*
Yarema Malashchuk & Roman Himey
Clémence Mira*
Ania Nowak*
Nude Robot
Nyege Nyege
OTION*
Natalia Papaeva*
Julius Pristauz
Shanghai Community Radio
Anton Shebetko*
Space of Urgency* & Jan Beddegenoodts & Maximilian Mauracher
Spiral Tribe – Mark Angelo Harrison*
Maša Stanić
Paula Strunden
Olga Udovenko (Udda)*
United We Stream
Bambi van Balen* – TOOLS FOR ACTION
Liam Young
#FreeBritney

*Q21/MQ Artists-in-Residence

Kurator

Bogomir Doringe

Künstlerische Leitung

Elisabeth Hajek

Assistenz der künstlerischen Leitung

Esther Brandl

Ausstellungsdisplay

Michael Hofer-Lenz

(Student der Abteilung für Bühnen- und Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur, Universität Mozarteum Salzburg Student of the Department of Stage and Costume Design, Film and Exhibition Architecture, University Mozarteum Salzburg)

Kreativproduzent

Rafael Kozdron

Text von

Matthew JP Sturt-Scobie, Bogomir Doringe

Grafik-Design

Michael Rudolph

Fotografieren erlaubt


www.q21.at

#NoDancingAllowed



 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

 **Stadt
Wien** | Kultur

 Bundesministerium
Europäische und internationale
Angelegenheiten

Partner des Q21 Artist-in-Residence-
Programms im MuseumsQuartier:
tranzit.org
Mit Unterstützung der ERSTE Stiftung

**UNI
MOZ
ART
EUM**

di:angewandte
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

Social
Design

**VIENNA
ART
WEEK**

frame[]art

ibis
HOTEL

M
mondriaan
fund